

Auswahl Pressestimmen

Neue Zürcher Zeitung, 24. April 1995

Kurzkritik

Züri-Transfer – humorige Entertainer

kl. Es gibt sie noch, die kleinen Wunder, und zwar buchstäblich direkt vor der Nase. An idyllischer Lage, am «Limmat-Boardwalk» beim Jugendhaus *Dynamo*, gibt es ein kleines, allen zugängliches, aber von den meisten noch nicht entdecktes Restaurant, das *Chuchi am Wasser* heisst und in dem man für sechs Franken angeblich vorzügliche Ravioli essen kann. Und da dieses «Beizli» nicht nur am romantischen Fussweg zum Kloster Fahr, sondern auch direkt neben der *Jazzschule Zürich* liegt, verwandelt es sich ab und zu in einen freitäglichen Live-Club, in dem es regelmässig wahre Talente zu entdecken gibt. Trotz geringer Medien-Publizität war beim Auftritt des Quintetts *Dweelja Doobap*, dessen Musik genauso klingt wie sein Name, kein Stuhl mehr zu haben. Die jungen Zürcherinnen (*Katja Mair, Bettina Tuor*) und Zürcher (*Christian Vonäsch, Daniel Erni, Christoph Flürler*) haben sich aufs gefährliche Glatteis des A-cappella-Gesangs gewagt und sind nicht verunglückt. Die limmatliche Version der Manhattan-Transfer hat ein vielseitiges Repertoire (mit Standards, Soulsongs, Rocktiteln und Originals) erarbeitet, wobei sich die Herkunft der humorigen Entertainer nicht etwa durch musikalische oder sprachliche Miserabilitäten erahnen lässt, sondern eher dadurch, dass es im Background zu «All the Things you are» plötzlich heisst: «Mir sind au no daa.» Die fünf Youngsters scatten, witzeln und swingen so überzeugend, dass man rasch vergisst, wo man ist.

Zürich, Chuchi am Wasser, 21. April.

Glerner Nachrichten, 20. Mai 1996

5. Int. Jam-Session: Glarus swingt

Gruntz, Dweelja Doobap und Interplay Collective hiesigen die Höhepunkte des Jazz-Abends im «Bahnhofbuffet»

VON CASPAR COPPETTI

Das war die bisher beste Jam-Session hier im Bahnhofbuffet, zog **Roman Hauser** am frühen Sonntagmorgen Bilanz. Hauser hatte zusammen mit dem Komitee für Musik und dem «Bahnhofbuffet»-Wirt **Claudio Keller** zur fünften Auflage des schon beinahe legendären Jazz-Abends geladen – und alle waren gekommen. Das «Bahnhofbuffet» drohte aus allen Nähten zu platzen: Rund 500 swingende, wippende und biertrinkende Gäste standen sich gegenseitig auf die Füsse, um sich das Programm, das hochklassiger nicht hätte sein können, ja nicht entgehen zu lassen. Von der Bigband der Musikschule Glarus über A-Capella Dweelja Doobap bis zum Starpianisten **George Gruntz** reichte die Palette. Auf zwei Bühnen gaben sich Glarner und kubanische Musiker die Hand, trafen Basel und Paris aufeinander.



A Capella Dweelja Doobap.

Dweelja Doobaps Show

Einen frühen ersten Höhepunkt erlebten die Jazz-Fans mit der Performance des A-Capella-Quintetts *Dweelja Doobap*. Die Zürcher, die von der Strasse weg verpflichtet worden waren, fesselten mit ihrer Musik und vor allem auch ihrer Bühnenshow die Zuschauer.

Gruntz' Charisma

Unter dem tosenden Applaus des sonst eher kritischen Jazz-Publikums räumten sie kurz nach neun Uhr die Bühne, um dem Hauptakt des Abends Platz zu machen: Altmeister und Starpianist **George Gruntz**.

March Anzeiger, 13. Dezember 1995

Swingende und witzelnde Schleimfrösche

Die Gruppe Dweelja Doobap brachte am vergangenen Samstag die Alte Fabrik in Rapperswil zum Swingen

VON RETO NIEDERBERGER

Es klingt wie ein modernes Märchen: Seit die Mitglieder des Quintetts *Dweelja Doobap* im Herbst 1992 ihre Instrumente rezensionsbedingt verlassen mussten, widmen sie sich dem Singen – und das mit grossem Erfolg.

Ob die Geschichte erfunden ist oder auch nicht, tut dem Können des «singing cappella quintetts», wie sie sich selbst zu nennen pflegen, keinen Abbruch. «Was sie schon immer unter der Dusche taten – wir tun es zu fünft», proklamiert *Dweelja Doobap*, bestehend aus *Katja Mair, Bettina Tuor, Christian Vonäsch, Daniel Erni* und *Christoph Flürler*. Und das taten sie dann letzten Samstag in der Alten Fabrik in Rapperswil auch.

Mitreisend bis zum Schluss

Der Besucherstrom wollte nicht mehr enden, und schon bald waren alle Sitzmöglichkeiten ausgeschöpft. Anscheinend hatten die Organisatoren nicht mit



Das Quintett Dweelja Doobap überzeugte das Publikum in der alten Fabrik mit einer Mischung aus Soul und Funk, Swing und Jazz.

FOTO: RETO NIEDERBERGER

solch grossem Zulauf an Interessierten gerechnet; die über 100 Anwesenden mussten jedoch, weshalb sie gekommen waren. Denn «die fünf Youngsters scatten, witzeln und swingen so überzeugend, dass man rasch vergisst, wo man ist», schwärmte die «Neue Zürcher Zeitung».

Diesem Lob trug das Zürcher Quintett dann auch Rechnung – legten sie doch gleich mit einem solchen Tempo los, dass selbst der Jazzpianist *Fats Waller* ins Schwitzen gekommen wäre. Auch bezüglich Rhythmik beachteten die Youngsters keinen Vergleich zu scheuen. Die

Zuhörer wurden regelrecht mitgerissen von den dynamischen Zurechnen und selbst Todesszenen wurden sofort wieder munter.

Auch der Humor blieb nicht auf der Strecke. Der Name «Dweelja Doobap», was auf Persisch-Neuguinea so viel bedeutet wie Stinkender Schleimfrosch, entstand eher zufällig. *Dweelja Doobap* sei lediglich eine der Silbenfolgen, die sie beim Scatten gebraucht hätten; und diese habe es ihnen bald so angetan, dass sie sich kurzerhand danach benannt hätten.

Von Jazz bis Latin

Ihr Repertoire umfasst selbstarrangierte und zum Teil selbstkomponierte Soul-, Funk-, Rock-, Latin- und Oldiesnummern. Und das alles wurde mit solcher Liebe zum Detail vorgetragen, dass man sich fragte, ob wohl überhaupt jemand auf die Idee gekommen wäre, Instrumente zu erfinden, wenn er die fünf Zürcher gehört hätte.

Diese gebrauchten zwar auch Instrumente, aber bloss imaginäre, die trotzdem voller Enthusiasmus gespielt wurden. So

spielte *Christoph Flürler*, der für die Begleitung zuständig ist, je nach Art des Stückes E-Bass oder Kontrabass (wohlgemerkt gesungen) mit solchem Drive, dass man versucht war, gleich mitzuklatschen.

Bei Bedarf bediente man sich einer imaginären Trompete oder Posaune und auch ein Percussion-Solo wurde geboten. Von ihrer Australienreise brachte die Band sogar ein Didgeridoo mit.

Natürlich wurden nicht nur Instrumente nachgemacht, sondern es wurde auch ganz gewöhnlich gesungen – doch auch darin haben sich die fünf von der Konkurrenz abgehoben.

Die Zuhörer forderten denn auch vehement eine Zugabe. Die bekamen sie dann auch; doch als sie nach dem Extrabonus immer noch nicht genug hatten von *Dweelja Doobap*, musste sie das Quintett entlassen. Ihre Stimmbänder waren etwas havariert und mussten geschont werden.

Nach einer solchen Veranstaltung eine verständliche und kluge Entscheidung. Schlusslich wollen wir möglichst bald wieder etwas vom verblüffenden *scapella Quintett* hören.